

Ein schwarzer Tag für lokale Geschäfte

Stadt Zug Einen Tag nach Thanksgiving findet auch in der Schweiz seit rund drei Jahren der Black Friday statt. Während Grossunternehmen Schnäppchenjäger in Aufregung versetzen, hat das hiesige Gewerbe teilweise das Nachsehen.

Laura Sibold
redaktion@zugerzeitung.ch

Black Friday: Der Traditionsanlass aus Amerika, an welchem viele Läden mit reduzierten Preisen und Sonderaktionen locken, hat seit einigen Jahren auch in der Schweiz Fuss gefasst. Er gilt mittlerweile als Start ins Weihnachtsgeschäft und versetzt auch im Kanton Zug etliche Menschen in einen Kaufrausch. Auf der Website www.blackfridaydeals.ch sind knapp 200 Schweizer Shops aufgelistet, die heute Rabatte und Sonderaktionen gewähren, darunter primär grosse Marken wie Adidas, Apple, Coop und Migros, Globus und Zara sowie die SBB.

Die Leidtragenden sind oft die kleinen Geschäfte, wie etwa die Boutiquen und Lädli in der Zuger Altstadt und entlang der Bahnhofstrasse.

Konkurrenz zu den Sonntagsverkäufen

Johanna Margraf, Präsidentin von Pro Zug, der Dachorganisation der Stadtzuger Geschäfte, kennt das Problem. «Die kleinen Lädli können nicht dieselbe Schiene wie die Grossunternehmen fahren und horrende Rabatte anbieten. Ihnen fehlen die Margen, die das Geschäft mit Sonderaktionen rentabel machen.» Der Black Friday allein sei nur das Zünglein an der Waage. «Ein einzelner Tag ist kein Problem. Wenn es aber bereits im November viele solche Aktionstage gibt, verlieren die Sonntagsverkäufe an Wert.» Kunden würden ihre Weihnachtseinkäufe dann früher erledigen und an den Sonntagsverkäufen, die dieses Jahr am 8. und 23. Dezember stattfinden, die hiesigen Läden meiden. Laut Margraf sind jedoch gerade die verkaufsoffenen



Die Zuger Geschenkkarte von Pro Zug: Für Johanna Margraf ein Weg, um Aktionstagen entgegenzuwirken.

Bild: Stefan Kaiser (22. November 2018)

Sonntage für das lokale Gewerbe wichtig. «Sie sollen wieder Leute in die Läden bringen. Statt die Kunden mit Rabatten zu bestechen, soll mehr auf persönliche Nähe und Beratung gesetzt werden», erklärt die Gewerberin.

Doch mit grosszügigen Preisnachlässen und Sonderaktionen lockt man Kunden an. Ein lokales Fachgeschäft, das zum ersten Mal am Black Friday sein Glück ver-

sucht, ist Magic Schlaf Zug. Im Bettwarengeschäft an der Bundesstrasse 1 profitieren Kunden heute von 20 Prozent auf alle Matratzen. Inhaber Benno Achermann ist grundsätzlich nicht überzeugt von Rabattschlachten. «Im Fachgeschäft sucht der Kunde eine optimale persönliche Beratung und Rabatte stehen nicht im Vordergrund. Es gilt aber, den Puls der Zeit aufzunehmen.» Mit

der Aktion erhofft sich Benno Achermann eine kurzfristig erhöhte Kundenfrequenz, betont aber, dass dies längerfristig nicht der richtige Weg für das Bettwarengeschäft sei.

Auf den Black Friday folgt der Cyber Monday

Abgesehen von Magic Schlaf Zug führen die kleinen Lädli und Boutiquen in der Stadt Zug heute

kaum Sonderaktionen durch. «Wir haben keine Artikel zum Verramschen», sagt etwa Urban Zimmermann, Inhaber von Zimmermann Entertainment an der Chamerstrasse 175. Er bemerkt zwar, dass immer mehr Leute Elektronikartikel online einkaufen. «Unsere Kunden kommen aber trotzdem noch vorbei. Im Laden können sie sich die Produkte ansehen und sich beraten

«Statt Kunden mit Rabatten zu bestechen, soll mehr auf Nähe gesetzt werden.»

Johanna Margraf,
Präsidentin von Pro Zug,

lassen», so Zimmermann. Dies bestätigt auch Manuela Weber, Inhaberin der Boutique Manuela an der Zeughausgasse 7a. Beratung sei heute Trumpf. «Zudem wirkt es für mich unseriös, einen Tag lang Ware zum halben Preis anzubieten und sie danach wieder regulär zu verkaufen.»

Pro Zug versucht derweil mit anderen Methoden Gegensteuer zum Black Friday zu geben. Ein Beispiel ist die Zuger Geschenkkarte, mit welcher in 85 Geschäften verschiedener Branchen in der Stadt Zug eingekauft werden kann. «Die Karte ist wiederaufladbar und ein gutes Weihnachtsgeschenk», sagt Johanna Margraf überzeugt. Seit rund zwei Wochen ist zudem die neue Website von Pro Zug online.

Mit dem heutigen Black Friday nehmen auch die Sonderaktionen in der Stadt Zug erst ihren Anfang. Am kommenden Montag zieht der Cyber Monday nach, gewissermassen der Black Friday des Onlinehandels. Auch dies ein Anlass, der den lokalen Läden nicht in die Hände spielt.

Zimmerberg: Welche Variante ist nun die beste?

Öffentlicher Verkehr Das Komitee Zimmerberg light lud zur Expertenrunde: Die SBB erklärten, warum der Bau eines zweiten Basistunnels mehr Vorteile hat als der Ausbau der bisherigen Bahnlinie. Das Publikum bewegte aber etwas anderes.

Der Zimmerberg-Basistunnel und die Diskussion über die beste Variante bewegt: Der Konferenzsaal des Swisshotels an der Chollerstrasse in Zug war am Mittwochabend gut gefüllt, auch einige Lokalpolitiker hatten sich eingefunden. Das überparteiliche Komitee Zimmerberg light lud zum Gespräch mit einem Infrastruktur-Experten der SBB. Christoph Fessler stand den Anwesenden Red und Antwort. Martin Stuber, Copräsident des Komitees, führte durch den Abend.

Anhand des Korridorrahmenplans Zentralschweiz (siehe Box) erklärte Fessler welche Variante – entweder einen neuen Zimmerberg-Basistunnel, der von Thalwil bis nach Baar führen soll, oder der Ausbau des bestehenden – die beste ist. Beide schlagen mit rund 1,8 Milliarden Franken zu Buche.

Für die Neubaustrecke spricht: Fahrzeitreduktion, geringe räumliche Auswirkungen im Siedlungsgebiet, flexible Angebote für alle Planungshorizonte. Einzig, dass nur zwei bauliche Etappierungen möglich sind, führte Fessler als negativen Punkt auf. Beim Ausbau der Stammlinie (also des jetzigen Zimmerberg-Basistunnels) sehe es anders aus. Die Aufteilung in mehrere bauliche Etappen ist möglich. Jedoch spricht der Ausbau des Bahnhofs Thalwil dagegen, da dafür etwa Häuser abgerissen werden müssten. «Das will niemand», machte Fessler klar. Auch müsste das Bahnangebot vermehrt auf Thalwil ausgerichtet werden und von allen geprüften Möglichkeiten hatte der Ausbau der Stammlinie den kleinsten volkswirtschaftlichen Nutzen.

So weit, so gut: Um aber das Ziel von acht Zügen zwischen Zürich-Luzern pro Stunde und Richtung wahrzunehmen, wird im Kanton Zug noch weiter ausgebaut: So ist etwa ein drittes Gleis zwischen Zug und Baar geplant sowie Ausbauten in Rotkreuz und Zug. Diese Arbeiten gehören zum Ausbauschritt 2035. Nicht dazu gehört momentan der Meilibachtunnel, der einen Zugang zum Zimmerbergbasis-Tunnel II bekommen und vom Gebiet Muri-Moos Richtung Wädenswil führen soll. In der Konzeptstudie, welche die SBB bis 2020 ausführen, ist er aber enthalten. Noch ist nicht bekannt, wie etwa die Streckenführung aussieht, wo das Portal hin kommen und ob der Tunnel eine oder zwei Röhren haben wird.

Bei der anschliessenden Frageunde meldete sich der Baarer

Gemeinderat Pirmin Andermatt (CVP) zu Wort: «Baar wird eine der grösseren Baustellen sein. Wir bitten darum, dass die SBB uns frühzeitig abholen und informieren.» Dem Publikum brannte aber noch eine andere Frage auf den Nägeln: Wird Güterverkehr durch den Kanton Zug geleitet werden? Dies im Hinblick auf die Verlängerung der Doppelspur am Zugersee-Ostufer. Die Sperre der Strecke soll ab dem 9. Juni 2019 erfolgen. Christoph Fessler versichert mehrmals: «Es sind keine Güterzüge durch Zug geplant.» Die Nachfragen und das Gemurmel aus dem Publikum liessen erkennen, dass diesen Worten nicht nur Glauben geschenkt wurde.

Andrea Muff
andrea.muff@zugerzeitung.ch

Korridorrahmenplan, Fabi und Ausbauschritte

Verkehr Der Korridorrahmenplan ist ein langfristiges Planungsinstrument. Mit ihm entwickeln die SBB Konzepte für den stufenweisen Ausbau von grossen Eisenbahnknoten. Denn Experten gehen davon aus, dass bis 2040 der öffentliche Verkehr in der Schweiz um 50 Prozent zunehmen wird. Die Hoheit über den Ausbau der Bahninfrastruktur liegt aber nicht mehr bei den Bundesbahnen, sondern beim Bund selbst. Dies seit der Abstimmung über die Vorlage «Finanzierung und Ausbau Bahninfrastruktur» (Fabi) im Februar 2014.

Das heisst, der Bund spricht Geld aus einem Fonds für Projekte, die dem nächsten sogenannten Ausbauschritt angehören. Die Wünsche dafür werden vorher, etwa von den Kantonen für den Regionalverkehr, beim Bund eingegeben. Vor ein paar Wochen hat das Bundesamt für Verkehr über den Ausbauschritt 2035 informiert. Der Bundesrat rechnet mit Investitionen von 11,9 Milliarden. Darin enthalten sind etwa der neue Zimmerberg-Basistunnel, der Lötschberg-Basistunnel, aber nicht der Durchgangsbahnhof Luzern. (mua)